

RundBlick^o

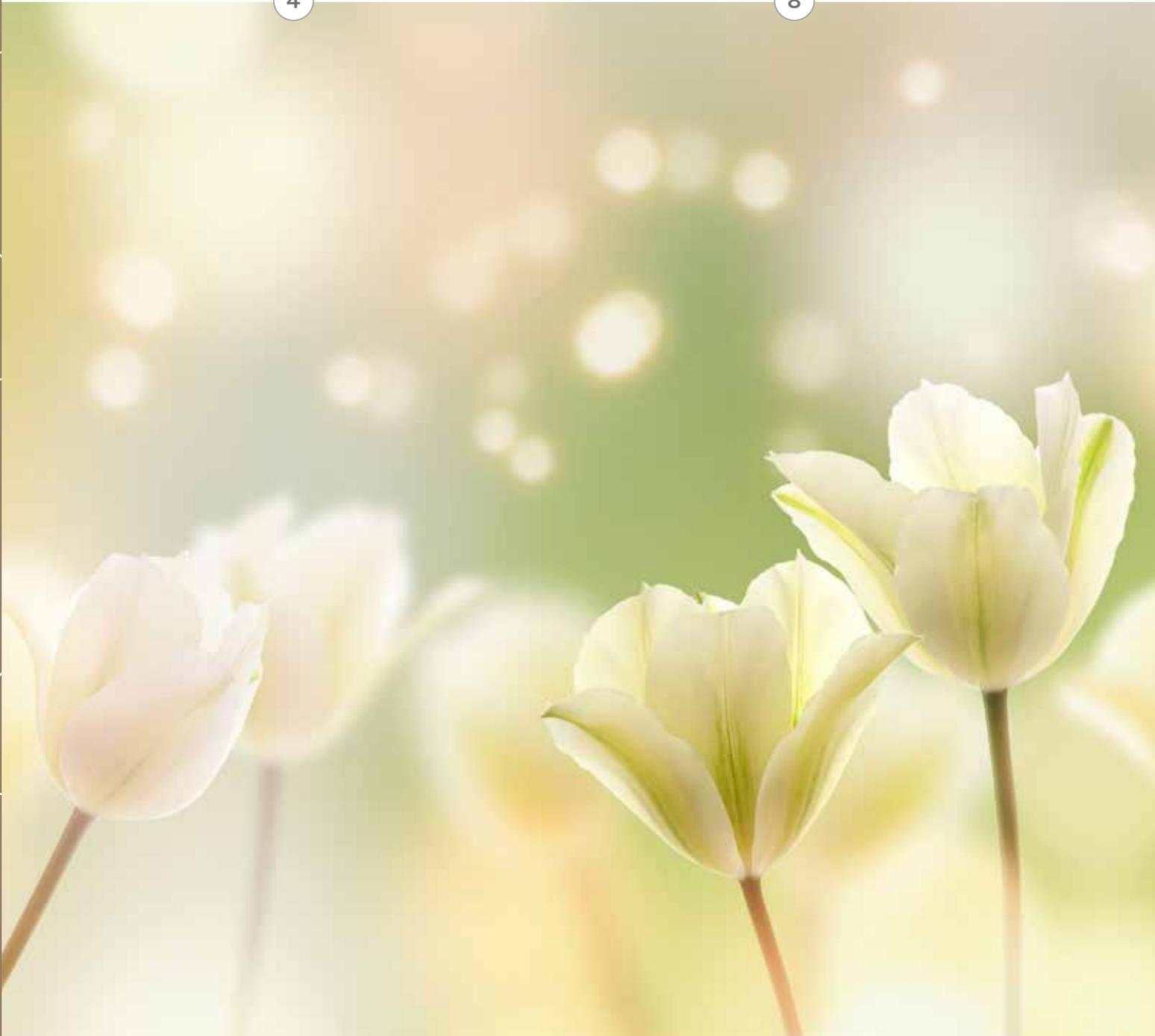
Magazin der *Stiftung Amalie Widmer, Horgen*

**Wir haben ein
neues Logo**

4

Klara Gassmann
Mieterin

8



Überblick



Stiftung Amalie Widmer
Pflege und Betreuung

Widmerheim

Amalie Widmerstrasse 11
8810 Horgen
T 043 336 44 44
info@sawh.ch
www.sawh.ch

Pflege und Betreuung

- Geriatrie & Langzeitpflege
- Überbrückungspflege
- Ferienaufenthalte
- Alterswohnungen
mit Spitexangebot
- Physiotherapie
- Apotheke
- Fusspflege

IMPRESSUM

Herausgeber:

Stiftung Amalie Widmer
Amalie Widmerstrasse 11
8810 Horgen

Redaktion:

Marianne Bruno (mbr)
Rahel Kupferschmid (rku)
Renate Wickihalder (rwi)

Kontakt:

043 336 44 04
rundblick@sawh.ch

Fotos:

Cornelia Schneider
iStockphoto

Layout:

element 79

Druck:

Stutz Medien AG Wädenswil

Auflage:

500

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

17.06.2024

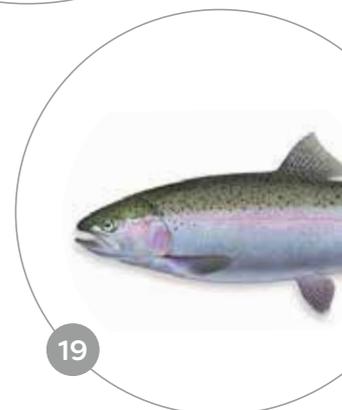
Hinweis:

Artikel, die namentlich
gezeichnet sind, stellen nicht
in jedem Fall die Meinung der
Redaktion dar. Die Redaktion
behält sich das Recht auf
Kürzung vor.



Inhalt

- 4 EinBlick**
 - 4 Wir haben ein neues Logo**
die Entstehung, die Farben
 - 6 Begrüssung der Geschäftsleitung**
 - 7 Herzlich Willkommen Kater Chili**
Mitbewohner auf dem 4. Stock
 - 8 Klara Gassmann**
Mieterin
 - 10 QUIMS-Programm**
eine Zusammenarbeit mit der
Primarschule Tannenbach
- 12 RückBlick**
 - 12 Winterparty**
Mitarbeiterfest der Stiftung Amalie Widmer
- 14 AugenBlick**
 - 14 Im Gespräch mit**
Raphael Schmid
Mitarbeiter Hotellerie und Restaurant
 - 16 Kurzgeschichte**
Mut & Zweifel
 - 19 Die Regenbogenforelle**
vom Ursprung auf den Teller
 - 20 Preisrätsel**
- 21 AusBlick**
 - 21 Wir gratulieren**
 - 22 Veranstaltungskalender**
April bis Juni 2024





Wir haben ein neues Logo

Wir freuen uns, einen wichtigen Meilenstein auf unserem Weg mit Ihnen zu teilen: die Bekanntgabe unseres brandneuen Logos!

In den letzten Jahren haben wir zahlreiche Herausforderungen gemeistert und sind daran gewachsen. Unsere fortlaufende Entwicklung basiert auf einer klaren Vision: Wir möchten den Bewohnenden der Stiftung Amalie Widmer nicht nur exzellente Pflege bieten, sondern auch ein Daheim.

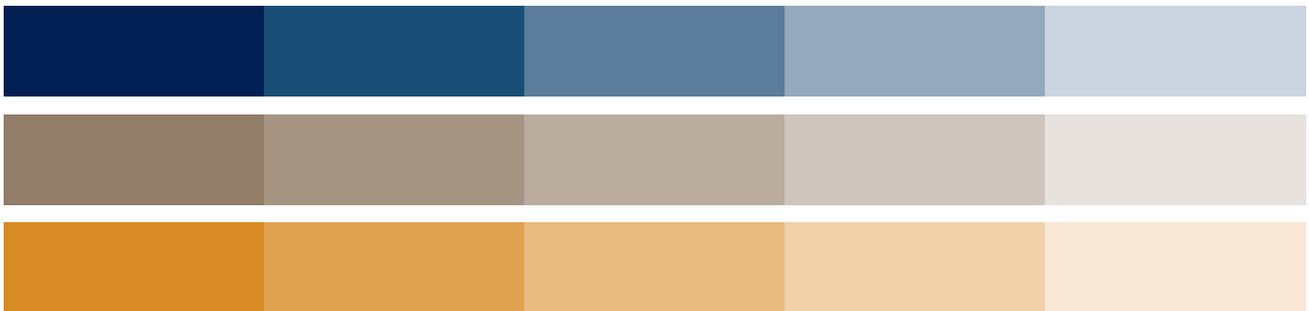
Das Engagement unserer Mitarbeitenden und die Leidenschaft aller, die an dieser Vision beteiligt sind, haben uns diesem Ziel nähergebracht.

Ein neues Logo markiert einen bedeutenden Schritt in unserer Geschichte. Das moderne Design vereint

die Unternehmenskultur der Stiftung Amalie Widmer mit unserem Ausblick für die Zukunft als Ihr erster Ansprechpartner für umfassende Pflege und Betreuung im Alter in der Region Zimmerberg.

Wir laden Sie herzlich ein, uns in den kommenden Monaten auf dieser spannenden Reise zu begleiten. Gemeinsam möchten wir die Zukunft anpacken und dabei die Vergangenheit würdigen, um die einzigartige Mischung aus bewährten Grundsätzen und frischen Ideen zu feiern, die uns auszeichnet.

Wir danken Ihnen für Ihre anhaltende Unterstützung und Ihr Vertrauen in die Stiftung Amalie Widmer.



Die Entstehung

Durch sorgfältiges Design und gründliches Abwägen haben wir ein Symbol geschaffen, das die Essenz dessen ausdrückt, wer wir heute sind und wonach wir streben.

Das neue Logo zeichnet sich durch die Initialen A + W aus – Unser Name gründet auf dem Vermächtnis des Fräulein Amalie Widmer und ist sowohl in der Geschichte Horgens verwurzelt, als auch darüber hinaus bekannt.

Die geschwungene Linienführung der Initiale W erinnert an eine Welle in Anlehnung an die Seegemeinde Horgen und unsere Verbundenheit mit der Region Zimmerberg. Im geschützten Zentrum des Symbols findet sich ein Punkt. Er steht für unsere Bewohnerinnen und Bewohner, die bei uns nicht nur ein Daheim finden, sondern auch exzellente Pflege, Fürsorge und Geborgenheit.

Die Farben

Unserem Logo werden Sie in drei verschiedenen Farben begegnen: Orange, Dunkelblau und Sand.

Mit dem Orange bauen wir auf unser Fundament. Es steht für die Fröhlichkeit, Kreativität und Energie, mit der wir der Zukunft auch weiterhin begegnen wollen. Dunkelblau trägt sowohl Zuverlässigkeit als auch Wahrhaftigkeit in sich. Es visualisiert den Gedanken des gegenseitigen Vertrauens, womit es die Brücke schlägt zwischen Innovation und der Tradition, die in der Farbe Sand ihren Ausdruck findet: Sie symbolisiert Beständigkeit, Ruhe und Erdung. *rku*

STIFTUNG
AMALIE WIDMER



Begrüssung der Geschäftsleitung



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Im Frühling erwacht die Natur rund um uns herum wieder zum Leben und bringt neue Farben ins Spiel. Neue Farben erhält auch die Stiftung Amalie Widmer. Mit grosser Freude präsentieren wir Ihnen den ersten Teil unseres neuen Erscheinungsbildes: unser neues Logo mit neuem Farbkonzept.

Im Rahmen unseres Marketingprojekts, welches vor gut einem Jahr ins Leben gerufen wurde, begann unsere Reise mit dem Ziel durch einen klar strukturierten Markenauftritt unsere Bekanntheit in der Region Zimmerberg zu fördern.

Den ersten Meilenstein auf unserer Reise setzen wir nun mit unserem neuen Logo. Auf den Seiten 4 und 5 lassen wir Sie an unseren Gedanken teilhaben und erzählen Ihnen die Geschichte zur Entstehung unseres neuen Logos. An dieser Stelle danken wir der Firma KAHANI, welche ganz individuell auf unsere bewährten Grundsätze eingegangen ist und uns bei der Umsetzung unserer frischen Ideen auch in Zukunft professionell unterstützen wird.

Eine spannende Reise hat begonnen. Wir laden Sie ein, uns zu begleiten, um weitere Meilensteine zu setzen.

Auch im Jahr 2024 möchten wir unsere Ziele gemeinsam erreichen, um unseren Bewohnenden das bewährte, vertraute DAHEIM zu bieten. Sie als Besucher verwöhnen wir sehr gerne mit unseren Dienstleistungen, allen voran, das erweiterte, kulinarische Angebot «Hausgemacht» welches in unserem Restaurant präsentiert und verkauft wird.

Ich freue mich auf viele spannende und schöne Begegnungen mit Ihnen.

Frühlingshafte Grüsse

Mathias Knecht
CEO



Herzlich Willkommen Kater Chili

Mitbewohner auf dem 4. Stock

Kater Chili wurde am 15. April 2023 auf einem Bauernhof in Wangen bei Dübendorf geboren. Er wuchs bei der Familie Morf mit vielen anderen Tieren und Kindern auf und galt bereits dort als sehr anhänglich und «verschmust».

Am 17. Januar 2024 war es dann soweit und Kater Chili zog bei uns auf dem 4. Stock ein. Anfangs noch mit einer guten Portion Respekt und Zurückhaltung beobachtete er die Situation von einer ruhigeren Ecke im Stationszimmer aus genau. Bald schon wurde er mutiger und getraute sich auf den Gang und in das ein oder andere Bewohnerzimmer. Er spielt sehr gerne, was sicher auch auf sein junges Alter zurückzuführen ist und wird immer zutraulicher, ganz zum Gefallen unserer Bewohnenden. Obwohl noch immer manchmal zu hören ist: «er isch halt nöd de Enzo», unser Kater, welcher im letzten Jahr altershalber gestorben ist, ist die Freude an Chili gross. Chili hat auch ein rotes Fell wie damals unser Enzo. Und das ist kein Zufall, denn jeder Halter einer roten Katze, weiss um deren Eigenarten. Sie gelten als grosse Menschenfreunde, sind verschmust, intelligent und haben viel Energie.

Einige spannende Fakten über rote Katzen:

- Rote Kater entstehen immer dann, wenn die Mutterkatze die rote Grundfarbe trägt. Die Fellfarbe des Vaters spielt hierbei keine Rolle.
- Rote Kätzinnen entstehen nur, wenn die Mutterkatze und der Vater die rote Grundfarbe tragen.

- Rote Katzen sind besonders gesellig, diesen Eindruck bestätigen zahlreiche Anekdoten.
- Rote Katzen finden schneller ein neues Zuhause. Dieser Fakt basiert auf mehreren Studien dazu. Wobei vorallem die Geselligkeit und die Menschenfreundlichkeit roter Katzen immer wieder hervorgehoben wird.
- Rote Katzen sind Film- und Fernsehstars, hier eine kleine Auswahl:
 - Garfield
 - Krummbein (Harry Potter)
 - Orangey (Frühstück bei Tiffany)
 - Jones (Alien-Das unheimliche Wesen aus einer fremden Welt)
 - Spot (Star Trek – The Next Generation)
 - Thomas O'Malley (Aristocats)
 - Butterblume (Die Tribute von Panem)
 - Bob (Bob, der Streuner)

So einiges haben wir nun über Chili und allgemein über Katzen mit rotem Fell erfahren, aber eins sei gewiss, jede Katze hat ihren ganz eigenen Charakter. Also, wenn Sie unseren Chili gerne kennenlernen wollen, er wohnt bei uns auf dem 4. Stock und freut sich über jeden Besuch. *mbr*



Klara Gassmann

Mieterin

Frau Klara Gassmann wurde am 4. Februar 1932 als älteste von vier Mädchen geboren. Sie lebte mit ihrer Familie in einem Bauernhaus in der Hinterrüti. Die Eltern waren allerdings keine Bauern; der Hof wurde von einer anderen Familie bewirtschaftet

Nach ihrem Schulabschluss konnte sie leider keine Lehre machen, doch sie fand Arbeit in der Schlosserei Egli, die damals an der Glärnischstrasse in Horgen zu finden war und vor allem Büchsenöffner herstellte.

Ein tragischer Arbeitsunfall, bei dem eine Mitarbeiterin einen Finger in einer Maschine verlor, führte allerdings dazu, dass Frau Gassmann ihre Kündigung einreichte und sich eine andere Arbeit suchte. Sie fand eine Stelle bei der Feller AG, die in der Elektroinstallationsbranche ist. Doch wie es der Zufall so wollte, hatte sie dort selbst einen Unfall und verlor dabei die Hälfte eines Fingers.

Sie entschloss sich daraufhin, eine andere Tätigkeit zu suchen und ging ins Landrestaurant Hanegg, wo sie als Mädchen für alles eingestellt wurde. Sie erinnert sich noch gut daran, dass sie damals jeden Sonntag im Sommer bei schönem Wetter in den Keller gehen musste, um von Hand einen Liter Rahm zu schlagen. Doch der Job gefiel ihr und sie blieb dort, bis sie ihren Mann kennenlernte.

Die beiden heirateten im Jahr 1954 und bekamen zwei Kinder; einen Jungen und ein Mädchen. Nach ihrer Heirat arbeitete Frau Gassmann gelegentlich weiterhin im Restaurant Hanegg. Daneben hatte sie im Lauf der Zeit auch andere Jobs, so zum Beispiel im

Konsum Horgen, den man heute als Coop Waldegg kennt.

Sie ging dabei oftmals zu Fuss zur Arbeit, denn die Busverbindungen vom Tannenbach ins Dorf gab es noch nicht und ihr Mann besass keine Autoprüfung, sondern war mit dem Motorrad unterwegs. Er arbeitete im Magazin der Firma Grob, einer Textilmaschinenfabrik, die in Horgen in der Nähe des Bahnhofes ansässig war und so zogen sie zunächst nicht weit entfernt in die Neudorfstrasse.

Die Heizung bestand in dieser Wohnung noch aus einem Eisenofen, der mit Kohle und Holz betrieben wurde, erzählt Frau Gassmann. Und exklusive dieser Kosten, lag die Miete damals bei CHF 60.--.

Als die Kinder älter wurden, fanden sie eine geräumige 4-Zimmerwohnung in der Speerstrasse. Später wechselten sie in eine 3-Zimmerwohnung, da sie nicht mehr so viel Platz brauchten, aber sie blieben dabei im selben Wohnhaus. Insgesamt lebten sie 50 Jahre lang in dieser Strasse.

Die grosse Faszination für Kenia

Die Familie unternahm oft Ausflüge in die Berge und an schöne Orte in der Schweiz. Einmal wanderten sie zu Fuss über den Klausenpass und verbrachten die

Nacht oben in der Alphütte Klausen und ein anderes Mal führte sie ein Ausflug vom Klöntal in Richtung Käsern und über die Glattalp, bis nach Ibrig.

Nachdem die Kinder aus dem Haus waren, reiste das Ehepaar regelmässig alle drei Jahre nach Kenia. Das erste Mal waren sie dort im Jahr 1980 und Frau Gassmann verbindet viele wundervolle Erinnerungen mit dieser Zeit. Sie waren fasziniert vom Land selbst, der Kultur und besonders auch der Tierwelt, die sie auf ihren Safaritouren hautnah erleben konnten.



Einmal verbrachten sie die Ferien in Kenia sogar in einem Baumhotel und das war ein so schönes Erlebnis, dass sie dieses später noch einmal buchten. Bei ihrem zweiten Besuch dort mussten sie aber feststellen, dass man unterdessen die umliegenden Wälder alle abgeholzt hatte.



Baumhotel; Treetops, Kenia

Die Reisen durch das Land gestalteten sich in vielerlei Hinsicht interessant. Viele Strassen wiesen massive Schlaglöcher auf und da mussten sie den kleinen Bus, mit dem sie unterwegs waren, auch schon wieder rausschieben. Auch die Federn kamen manchmal aus den Sitzen und einmal waren sie sogar in einem Taxi ohne Türen unterwegs. Bei einem Flug von Mombasa nach Nairobi hatten sie ausserdem grosses Glück, denn nachdem sie schon angehoben hatten und 10 Meter über dem Boden waren, öffnete sich plötzlich

die Flugzeuggtür und der Pilot musste eine Notlandung machen.

Zu ihren Reiseplänen gehörten manchmal auch andere Orte, darunter Bade- und Wanderferien in Teneriffa. Doch Kenia blieb für sie nach wie vor das schönste Ziel.

Das letzte Mal war Frau Gassmann im Jahr 2000 dort.

Heute bereiten ihr Enkel und Urenkel grosse Freude

Heute lebt sie in einer Alterswohnung der Stiftung Amalie Widmer und erfreut sich an ihren Enkeln und Urenkeln: Ihr Sohn bekam zwei Töchter, ihre Tochter dagegen zwei Söhne, und darüber hinaus hat sie sechs Urenkel. Der Älteste davon ist gerade zehn Jahre alt geworden der Jüngste ist drei.

Das Reisen hat Frau Gassmann hinter sich gelassen. Im letzten Mai war sie mit zwei Freundinnen in den Ferien in Weggis und sie hatten dort einen wunderbaren Ausblick auf den Vierwaldstättersee, doch weiter weg zieht es sie unterdessen nicht mehr. Stattdessen geht sie gerne ins DenkFit oder ins Kino, liebt es zu Stricken und zu Häkeln und auch Spaziergänge gehören weiterhin zu ihrem Alltag.

Früher hat sie oft mit ihrem Ehemann eine Runde um die Stiftung Amalie Widmer gedreht, doch dieser ist unterdessen verstorben. Frau Gassmann erzählt davon, was für ein nachdenklicher Tag das für sie war. Noch am Morgen wurde einer ihrer Urenkel geboren und am Abend musste sie Abschied von ihrem Ehemann nehmen. Allerdings schickte ihr der frischgeborene Vater an diesem Abend noch eine liebe Nachricht und das war für sie sehr tröstlich.

Frau Gassmann steht ihrer Familie nahe und schreibt öfter selbst Nachrichten per Whatsapp. Obwohl sie schon seit über 20 Jahren ein Mobiltelefon hat, fällt ihr der Umgang damit nicht immer ganz leicht, doch der Whatsapp-Status ihrer Kinder und Enkel entlockt ihr oft ein Lächeln.

Langweilig wird einem als Grossmutter und Urgrossmutter nicht so leicht und wenn man Frau Gassmann dabei zuhört, wie sie von ihren vielen Reisen, spannenden Erlebnissen und zahlreichen Erfahrungen berichtet, wird einem überdies schnell klar, dass sie dabei so einiges zurück- und weiterzugeben hat. rku



Die Herausforderung ist es allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Andere Anlässe bedürfen einer etwas aufwendigeren Vorbereitung wie zum Beispiel das Guetzlibacken oder das Ostereierfärben. Dabei ist dann viel «Fingerspitzengefühl» seitens der Lehrpersonen wie den Mitarbeitenden der Stiftung Amalie Widmer gefragt, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Singen hat eine grosse Wirkung in jeder Hinsicht.

Ein weiterer fixer Programmteil bildet «Singen stärkt». Einmal im Monat werden für 30 Minuten alte Lieder wie «det äne am Bärli» oder «es Burebüebli» gesungen. Eingeladen sind alle, welche Freude am Singen haben. Dieser Programmpunkt entstand in Anlehnung an unsere vor Jahren initiierten Singprojekte wobei Pflegende mit Bewohnenden sangen. Es

ist für uns somit auch eine «Herzensangelegenheit». Wir wünschen uns für die Zukunft, dass auf den Abteilungen wieder vermehrt gesungen wird. Die Wirkung ist erstaunlich, sogar schwierige Situationen werden singend leichter gemeistert. Es stärkt und verleiht viele positive Gefühle. Die Daten dazu finden Sie auf unserer Homepage.

Als nächstes findet am 8. April 2024 ein Lotto-Spielnachmittag statt.

Das QUIMS-Programm und die Zusammenarbeit als Projektpartner mit der Primarschule Tannenbach läuft mit dieser Klasse noch bis Ende Schuljahr im Juli 2024. Eine Abschlussveranstaltung ist geplant und findet am 21. Juni 2024 statt. Danach wird die Projektpartnerschaft je nach Situation und Standpunkt der Schule ein weiteres Jahr verlängert. Wir von unserer Seite her sind jedenfalls gerne wieder dabei, denn das Programm stellt wie unschwer zu erkennen ist, für beide Seiten eine Bereicherung dar. *mbr*

Winterparty - Mitarbeiterfest der Stiftung Amalie Widmer

Am 18. Januar 2024 feierten wir im Smith and de Luma in Zürich unsere Winterparty. Und just an diesem 18. Januar hielt der Winter Einzug in Zürich. Innerhalb kürzester Zeit war die ganze Stadt weiss und manch einer musste sein Auto kurz vor Mitternacht erst einmal ausgraben.

Der guten Stimmung tat dies jedoch keinen Abbruch. Eine stilvolle, gemütlich Location, eine Tavolata, welche durchwegs begeisterte und für jeden kulinarisch etwas zu bieten hatte, ein DJ, der für Stimmung sorgte, eine Fotobox, die rege genutzt wurde und viel Gelächter auslöste sowie ein «Töggelikasten», bescherten den gut 100 Mitarbeitenden der Stiftung Amalie Widmer einen ausgelassenen Partyabend. Und das war auch das Ziel, so Silvia Pflüger: «heute sind wir hier, um zu feiern!» Nach einem Jahr mit vielen Herausforderungen und Veränderungen, welche wir alle zusammen mit Bravour gemeistert haben, sei uns ein Partyabend mehr als gegönnt.

Ein herzliches Dankeschön für diesen schönen Abend geht an die Geschäftsleitung und die Organisatorin. *mbr*





Im Gespräch mit Raphael Schmid

Mitarbeiter Hotellerie und Restaurant



Lieber Raphael, du arbeitest seit gut einem Jahr bei uns in der Hotellerie und im Restaurant, ist das richtig?

Ja, das stimmt. Ab dem 01.01.2023 noch tageweise und ab dem 01.02.2023 dann im vorgesehenen Pensum zu 80 %.

Wie bist du auf die Stiftung Amalie Widmer gekommen?

Das war ein Zufall. Ich arbeitete vorübergehend Teilzeit in einem Kaffee im Viadukt in Zürich und suchte nach einer Festanstellung. Da stiess ich zum ersten Mal auf das Stelleninserat der Stiftung Amalie Widmer. Ich fand es spannend geschrieben und die lustigen Fotos haben mich sehr angesprochen. Damals hoffte ich jedoch in diesem Kaffee im Viadukt etwas mehr arbeiten zu können und habe mich deshalb noch nicht auf das Inserat beworben.

Das war dann aber nicht möglich?

Ja, genau. Und so stiess ich wenig später zum zweiten Mal auf das Inserat der Stiftung Amalie Widmer, worauf ich mich dann beworben habe. Ich wurde prompt zum Vorstellungsgespräch eingeladen und wie man sieht hat es dann auch mit der Anstellung geklappt. *Du kommst aus dem Bereich der Gastronomie?*

Ja, auf Umwegen. Während

meiner Studienzeiten arbeitete ich gerne und viel als Kellner. Irgendwann habe ich dann fast mehr als Kellner gearbeitet als studiert (lacht). Ich entschloss mich das Studium zu beenden und die Hotelfachschule zu absolvieren. So bin ich in der Welt der Gastronomie gelandet.

Was hast du studiert?

Germanistik mit Geschichte im ersten Nebenfach und europäische Volksliteratur im zweiten Nebenfach.

Sehr interessant!

Das war es auch, aber mein Entschluss stand fest. Da ich bereits Ende 20 war, wollte ich schnellstmöglich die Ausbildung zum Restaurateur und Hotelier machen. Die Hotelfachschule Belvoirpark in Zürich bot einen 2-jährigen Lehrgang an. Bis zum Ausbildungsstart habe ich noch eine Saison in Pontresina im Sporthotel gearbeitet.

Und nun bist du in einer Pflegeinstitution in der Hotellerie und im Restaurant, sicher ein grosser Unterschied zum Hotelbetrieb?

Ja, das ist sicher so. Ich habe nach meiner Ausbildung während vier Jahren als Geschäftsführer in einer Bar am Limmatquai gearbeitet. Anschliessend war ich im Café Plüsch beschäftigt, danach habe ich das Restaurant Juan Costa am Hürlimannplatz geleitet. Zuletzt war ich beim Zürcher Frauenverein angestellt und habe als Betriebsassistent und später als Betriebsleiter die Gastronomie im Toni-Areal geführt.

Alles Jobs mit sehr viel Verantwortung, sehe ich das richtig?

Ja, vor allem letzterer im Toni-Areal, dort war ich von Tag eins bei der Neueröffnung mit dabei. Ich führte 40 Mitarbeitende und mehrere Abteilungen wie Catering, Bistro, Cafeteria und die Mensa. Das war eine lehrreiche, aber auch sehr strenge Zeit. Irgendwann merkte ich, dass ich Luft zum Durchatmen brauchte und zog die Handbremse. Mir wurde klar, dass mir die Arbeit an der Front, der direkte Gästekontakt fehlte. So habe ich mich bewusst entschieden, das Umfeld zu wechseln, aber im Bereich der Gastronomie tätig zu bleiben.

Hattest du Präferenzen vom Umfeld her, was interessierte dich?

Ich interessierte mich seit längerem für eine Tätigkeit im

sozialen Bereich und konnte mir gut vorstellen mit Jugendlichen, Kindern oder auch beeinträchtigten oder betagten Menschen zu arbeiten.

Und was gefällt dir nun an der Arbeit mit betagten Menschen?

Ich fühle mich sehr wohl in diesem Umfeld. Es ist ein anderer Wert, der geschätzt wird. Der Mensch steht im Mittelpunkt und nicht in erster Linie der Profit, das bedeutet mir persönlich viel.

Welchen Stellenwert hat deiner Meinung nach das Essen für unsere Bewohnenden?

Die Mahlzeiten sind für sie wichtige, fixe Punkte im Tagesablauf. Ein Moment, wo man sich trifft, sei es auf der Abteilung oder unten im Restaurant, miteinander spricht und sich austauscht. Essen hat viele soziale Aspekte und deshalb einen hohen Stellenwert.

Du bist in der Hotellerie auf den Abteilungen und im Restaurant, was gefällt dir besser?

Mir gefällt beides sehr gut, für mich ist vor allem die Abwechslung wichtig. Die Arbeit variiert auch von Abteilung zu Abteilung, das finde ich spannend.

Was macht dir an deiner Arbeit am meisten Spass?

Das ist sicher der Kontakt mit den Menschen. Wer mich kennt weiss, ich verschwatze mich auch gern einmal. Ich schätze das und finde es gehört auch ein bisschen dazu.

Wo bist du zu Hause?

Ich wohne in Wollishofen. Aufgewachsen bin ich zwar in Luzern, aber seit meinem 13. Lebensjahr wohne ich in Zürich.

Hast du Familie?

Nein, ich habe keine Kinder und geniesse momentan mein Single-

Dasein.

Welche 3 Adjektive beschreiben dich am besten?

zuverlässig, humorvoll und ordnungslieb

Was machst du gerne in deiner Freizeit?

Velofahren, Wandern, Langlaufen oder einfach draussen in der Natur sein.

Wer oder was hat dich in deinem Leben massgebend geprägt?

Das war die Musik und einige Musiker aus meiner Zeit wie zum Beispiel Elvis, Pink Floyd oder die Rolling Stones. Früher spielte ich sogar in einer Band namens Let it bleed, wie ein Titelsong der Stones aus dem Jahr 1969. Diese Zeit hat mich sicher geprägt und noch viel mehr inspiriert.

Machst du heute noch Musik?

Ganz selten spiele ich noch Gitarre, meistens steht sie jedoch in meinem Wohnzimmer zur Dekoration (lacht). Ich spielte nie besonders gut.

Nur nicht so bescheiden! Um in einer Band zu spielen, muss man ja schon etwas können?

In einer Band wird auch viel kaschiert. Ich spielte Bass- und akustische Gitarre. Und unter uns gesagt (lacht) habe ich sogar als zweite Stimme gesungen.

Was war früher dein liebster Schulfach?

Als ich noch ganz jung war, die naturwissenschaftlichen Fächer, Mathematik, auch Geographie gehörte immer dazu. Ich studiere heute noch gerne Landschaften und Karten. Später fand ich Gefallen an den Sprachen, Französisch und natürlich Deutsch.

Wofür würdest du mitten in der Nacht aufstehen?

Für wichtige Anliegen von Freunden oder Familie.

Wie oft schaust du täglich auf dein Handy

Ich kann es gut mal weglegen, aber wenn ich es in der Nähe habe, ehrlich gesagt sehr viele Male. Es wäre wahrscheinlich erschreckend, wenn ich die Male zählen würde.

Was bringt dich auf die Palme?

Da braucht es einiges, aber «pingelige» oder egoistische Menschen kann ich nicht leiden.

Hast du einen Traum, den du dir noch erfüllen möchtest?

Ich habe viele kleine Pläne, die mir durch den Kopf gehen, von denen ich noch einige realisieren möchte. Aber nicht in Form eines ultimativen Traums. Die Ideen entstehen zum Beispiel, wenn ich eine Landkarte studiere und dann Orte entdecke, welche ich noch nicht kenne. Eine längere Velotour von A nach B würde mich sehr reizen. Ich habe mir schon überlegt meine Schwester, die in Griechenland lebt, mit dem Velo zu besuchen.

Wo siehst du dich in 5-10 Jahren?

Wenn es mir so gut geht und ich so entspannt bin wie heute, dann sehe ich mich immer noch hier in der Stiftung Amalie Widmer. Beruflich habe ich keine weiteren Ambitionen mehr. Ich konnte mich verwirklichen mit allem, was ich gelernt habe und durfte viele Erfahrungen sammeln und viele tolle Menschen kennenlernen. Ich bin angekommen, fühle mich wohl und bin eigentlich ganz zufrieden so.

Das finde ich schön zu hören.

Danke Raphael für dieses interessante Gespräch. mbr



In einem weit entfernten Königreich, das von einem langen Winter heimgesucht wurde, lebte ein bescheidener Schriftsteller namens Elias. Sein Zuhause war ein kleines, gemütliches Häuschen am Rande eines verschneiten Waldes, und er lebte dort ganz allein. Elias war kein gewöhnlicher Mann, denn mit seinen Worten konnte er zaubern. Was immer er aufs Papier brachte, wurde Wirklichkeit, und so wie Väterchen Frost den Winter brachte, so war es Elias' Aufgabe, den Frühling einzuläuten.

Schon seit vielen Jahren war er dieser Aufgabe nachgegangen, doch diesmal war der Winter besonders hart gewesen, und das drückte Elias nieder. Der März hatte schon begonnen, doch die Tage blieben kalt. Tag für Tag sass er dort an seinem Schreibtisch, umgeben von Büchern und Pergamentrollen, und versuchte, seine Gedanken und Träume in Worte zu fassen. Doch die eisige Kälte, die das Land umgab, lastete schwer auf seinem Herzen, und seine Inspiration schien zu erstarren.

Ihm kam in den Sinn, wie sich die Menschen immer beschwerten, wenn er in seinem Frust ein paar Trä-

nen auf sein Blatt vergoss und damit eine regnerische Woche heraufbeschwor; oder der Staub ihn reizte und sein Niesen einen Sturm über das Land brachte. Einmal hatte er sogar sein Tintenfass umgestossen und den ganzen Februar über den Himmel verdunkelt. Aber am meisten Angst hatte er nicht vor seiner Ungeschicklichkeit, sondern vor seinen eigenen Worten.

Gelähmt von der Angst, etwas zu schreiben, das die Leute böse machen würde und schlechtes Gerede über den Frühling mit sich brächte, starrte er auf sein leeres Blatt. Er sehnte sich nach der Aufregung und der unbändigen Freude, die er früher bei seiner

Aufgabe empfunden hatte und mit der er auch die schlummernden Gefühle der Menschen stets aufs Neue berührt und geweckt hatte. Doch sein eigener düsterer Geisteszustand schien eine unüberwindbare Barriere zu sein, und so liess er seinen Federkiel ein ums andere Mal sinken.

Eines Tages, als Elias am Fenster sass und auf die kalte Landschaft hinausblickte, vernahm er eine sanfte Melodie, die durch die Stille drang. Gebannt lauschte er dem Klang und schliesslich sprang er auf und folgte ihm, weit in den dunklen Wald hinein, bis er eine Lichtung erreichte. Am Rand der Lichtung war ein Abgrund, der in eine grausige Schlucht hinunterführte und so manchem Wanderer schon das Leben genommen hatte.

Erstaunt blieb Elias stehen, als er dort, ganz am Rand des felsigen Vorsprungs ein Mädchen erblickte, das sang und mit blossen Füssen tanzte, scheinbar gänzlich ohne Sorgen darüber, dass es hinunterfallen könnte.

«He da!», rief er und versuchte, sie nicht zu erschrecken, so dass sie am Ende noch ausrutschte und in die Tiefe fiel. «Komm von dem Abgrund weg, Mädchen! Was du da tust, ist sehr gefährlich!»

Ein glockenhelles Lachen antwortete ihm, als sie sich zu ihm umdrehte. Erstaunt sah er, dass sie von grosser Schönheit war, mit langen, fliessenden Haaren und einem Kranz aus Blumen auf dem Kopf. Ihre Augen leuchteten grün und die Wangen waren rosig.

«Ich falle doch nicht herunter», sagte sie und lachte erneut. «Ich bin schon an vielen Abgründen entlang getanzt und nie habe ich einen Tritt verfehlt.»

«Das sagst du so leicht. Doch wenn du nur einmal müde wirst und einen falschen Schritt gehst, dann ist es ganz und gar aus mit dir.»

«Ich glaube nicht an falsche Schritte», sagte sie. «Und meine Füsse ermüden nicht so schnell. Ich tanze schon den ganzen Morgen über und fühle mich noch ganz munter.»

Erstaunt musterte Elias das Mädchen und sagte: «Wer bist du überhaupt? Und wieso treibst du dich hier herum?»

«Mut ist mein Name», antwortete das Mädchen. «Ich bin auf der Durchreise und da habe ich gesehen,

wie schön der Schnee hier glitzert und auf dem Berg hang funkelt. Da musste ich einfach eine Weile bleiben und ihn bewundern.»

«Wohin bist du denn unterwegs?», fragte Elias und wunderte sich, ob er es mit einem Wesen zu tun hatte, das nicht mehr ganz bei Sinnen war. Sie sah aus, wie ein Mensch, aber ihre Haut war so weiss wie der Schnee und sie schien geradezu über den Boden zu schweben.

«Ich suche nach meiner Schwester. Hast du sie gesehen? Sie muss hier durchgekommen sein, denn ich spüre ihre Gegenwart.»

«Wie heisst sie denn?»

«Zweifel», sagte das Mädchen. «Sie spielt so gern Verstecken und dabei findet sie die unmöglichsten Orte, sich zu verkriechen. Ich suche sie schon seit Wochen und habe dabei allerlei Leute gefragt, doch keiner weiss, wo sie zu finden ist.»

«Und du glaubst, ich wüsste es?»

«Nun, sie versteckt sich gerne in den Dachbalken kleiner Hütten, dort wo es warm ist. Sie kriecht durch die Ritzen der Häuser, die nicht ganz dicht gemacht sind, und lädt sich selbst ein, Gast zu sein.»

Elias runzelte die Stirn, denn er glaubte schon, er habe etwas in den Dachbalken knarzen gehört und einen Schatten gesehen, der manchmal in den Ecken sass oder durch das flackernde Licht des Kaminfeuers huschte.

«Nun, wenn es denn so wichtig ist, kannst du wohl auch in meiner Hütte nachschauen», sagte er und lud sie ein, mit ihm zu kommen. Unterwegs erzählte sie ihm mit fröhlicher Stimme von den interessanten Erlebnissen auf ihrer Reise und ihm wurde gleich viel leichter ums Herz.

Als sie in seine Hütte trat, rief sie sogleich: «Was ist es düster hier drinnen!» Sie öffnete die Fensterläden und schaute sich um. An seinem Schreibtisch blieb sie stehen, zog die Nase kraus und sagte: «Und überall liegt Angefangenes herum und nichts Fertiges.»

Elias seufzte und sagte betrübt: «Ja, ich sollte den Frühling herbeischreiben. Aber ich weiss nicht, wo ich beginnen soll.»

«Na, ganz am Anfang und dann schnurstracks zum Ende», sagte sie. «Ich lasse niemals eine Aufgabe

ruhen, ehe sie getan ist. Komm, ich will dir helfen.» Sie drängte ihn an seinen Schreibtisch und schob sein Tintenfass näher. Er wollte aufgeben, als ihm nichts Gescheites in den Sinn kam, doch Mut schüttelte ein ums andere Mal den Kopf und sagte: «Das klingt doch gar nicht schlecht. Fahr nur fort! Das scheint mir ein vortreffliches Werk zu werden!»

Da hörte man plötzlich eine leise Stimme aus einer Ecke, und ein Mädchen, ebenso schön, aber mit dunklen Augen und rabenschwarzem Haar, trat aus den Schatten heraus. Elias erschrak sich so sehr, dass er Tinte über das ganze Papier kleckerte.

«Zweifel!», rief Mut und umarmte ihre Schwester. «Da bist du ja endlich! Du weisst doch, dass keine von uns ohne die andere ausgehen soll! Im ganzen Land habe ich dich gesucht. Hast du hier bei diesem Mann in seiner Hütte gewohnt und dich nicht einmal vorgestellt? Wir schleichen doch nicht herum, wie die Diebe!»

«Du vielleicht nicht!», entgegnete Zweifel. «Doch bei mir liegt es in der Natur und wenn du so garstig bist, dann gehe ich gleich wieder.»

Trotz ihrer Worte hatte sie den Anstand beschämt dreinzuschauen und als Mut ihr versöhnlich zusprach, da setzte sie sich neben Elias an den Tisch.

«Das ist aber gar nicht schön», sagte sie und meinte damit sein bekleckertes Papier. «Sieh dir an, was du da schon wieder angerichtet hast. So wird das ganz bestimmt nichts.»

«Nun hör doch auf», sagte Mut. «Es ist ein ganz wunderbarer Brief und Elias sollte gleich so viele Seiten davon schreiben, dass es das ganze Jahr über Frühling bleibt. Wäre das nicht ein Spass?» Sie drückte ihm den Federkiel wieder in die Hand und ihre Schwester sorgte für ein sauberes Blatt Papier.

Schon bald stritten die beiden Schwestern sich darüber, wie ein guter Frühling auszusehen hatte. Das Mädchen Mut wollte, dass er frei von der Leber weg schrieb und dabei so viel kleckerte und Knicke in die Seite machte, wie er wollte. Zweifel hingegen wies ihn auf jeden noch so kleinen Fehler hin und schlug ein ums andere Mal die Hände über dem Kopf zusammen. Und als sie so durcheinanderplapperten und er ihren beiden Stimmen lauschte, da ging ihm sein Handwerk

leichter von der Hand als je zuvor. Es dauerte den ganzen Abend über und bis tief in die Nacht hinein und mal sprudelten die Worte unter seiner Feder hervor, mal stockten sie, um überdacht zu werden.

Als die Kerze fast heruntergebrannt war und im Kamin nur noch die Glut das Zimmer in rötlichen Schein tauchte, da setzte Elias einen Punkt hinter seinen letzten Satz.

«Ist es denn brauchbar?», fragte Zweifel. «Natürlich ist es das», sagte Mut. «Es ist ein Meisterwerk!» Elias nickte langsam. Er war ungemein zufrieden mit seinem Werk und so nahm er das Blatt und liess den Zauber wirken, den er in sich trug. Mit einem letzten Gruss schickte er seine Worte hinaus in die Winternacht.

Am nächsten Morgen waren Zweifel und Mut verschwunden. Sie hatten ihm aber einen Brief dagelassen und versprochen, ihn schon bald wieder zu besuchen, aber nur zusammen, nicht einer allein, dieses Versprechen hatte er ihnen schon in der Nacht abgerungen.

Elias fühlte sich beschwingt und als er aus seinem Häuschen trat, da lag der sanfte Duft des Frühlings in der Luft. Die Vögel sangen und an den Bäumen waren die ersten Knospen. Ein blauer Himmel spannte sich über das Land und das Eis begann zu schmelzen. Der Winter wich zurück, und an seiner Stelle breitete sich eine lebendige, blühende Landschaft aus. Der Frühling war da, und er war genau so, wie er sein sollte. *Ein Märchen von Rahel Kupferschmid*



Die Regenbogenforelle

vom Ursprung auf den Teller

Es ist Mittwochmorgen, kurz nach 08.00 Uhr. Der Arbeitstag von Delphina R. unserer Lernenden in der Küche, beginnt für einmal nicht in gewohnter weisser Küchenschürze, sondern in wetterfeste Kleidung. Schon früh morgens ist sie zusammen mit den Küchenchefs Thomas Löffler und Andy Meyer nach Bremgarten in die Fischzucht unterwegs. Im Rahmen der Ausbildung steht heute die Zubereitung von Fisch, vom Ursprung bis auf den Teller, auf dem Programm. Dieses Privileg haben nur wenige Lernende in der Küche, die meisten lernen das Prozedere lediglich in der Theorie kennen.

Beim Eintreffen in der Fischzucht Bremgarten werden die Regenbogenforellen, welche in unseren fließenden Gewässern heimisch sind, gefangen und in die mit Wasser gefüllten Plastikbehälter verpackt. Sie werden lebend transportiert, der Fisch muss frisch sein, so Andy Meyer.

Wieder zurück in Horgen wird der Fisch fachgerecht geschlachtet, küchenfertig ausgenommen und vorbereitet. Unter Anleitung lernt Delphina R. all diese Schritte genau und in der Karwoche wird sie auch bei der Zubereitung mithelfen können. *mbr*





Wir gratulieren April - Juni 2024

Dienstjubiläen ab 5 Jahren unserer Mitarbeitenden

5 Jahre

Heinz Höhn
Ivana Bugarin
Lumnije Zeneli-Sadiku
Kunsang Younden Bhakdo
Mary Yemane
Johny Kuruthukulangara
Ely Farrell Hernandez

30 Jahre

Katharina Korevaar-Bähler

Hohe und runde Geburtstage unserer Bewohnenden

70 Jahre

Peter Oesch

85 Jahre

Sophie Jericke
Nelly Warnkross
Anna Librecz
Chiara Pfluger

90 Jahre

Hulda Merz

über 95 Jahre

Fritz Dürst (96 Jahre)
Irene Pidoux (98 Jahre)
Susanne Iseli (98 Jahre)

Veranstaltungskalender

APRIL öffentlich

02.04.2024

14:15 Uhr, Kino - Die Zürcher Verlobung
kostenlos, ohne Voranmeldung

04.04.2024

10:00 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl

09.04.2024

14:15 Uhr, Kino - Die schottischen Highlands
kostenlos, ohne Voranmeldung

11.04.2024

10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

15.04.2024

15:30 Uhr, Sächsilüüte Liveübertragung

16.04.2024

14:15 Uhr, Kino - Heintje -
Einmal wird die Sonne wieder scheinen
kostenlos, ohne Voranmeldung

17.04.2024

14:15 Uhr, Offenes Singen
kostenlos, ohne Voranmeldung

18.04.2024

10:00 Uhr, ref. Gottesdienst

18.04.2024

14:30 Uhr, Konzert St. Petersburger Männerensemble
kostenlos, ohne Voranmeldung

23.04.2024

14:15 Uhr, Kino - Im Land der Bären
kostenlos, ohne Voranmeldung

23 + 25.04.2024

11:30 Uhr, Pizza Tage



25.04.2024

10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

25.04.2024

18:30 Uhr, Kino am Abend - Bon Schuur Ticino
kostenlos, ohne Voranmeldung

30.04.2024

14:15 Uhr, Kino - Demokrat Läppli
kostenlos, ohne Voranmeldung

Wöchentliche Angebote für unsere Bewohnenden

Montag, 10.15-11.15 Uhr Zeitungsgruppe /
Themengruppe

Mittwoch, 10.15-11.15 Uhr DenkFit

Freitag, 14.15-15.00 Uhr Bewegen

Bewohnende

24.04.2024

14:15 Uhr, Männerstammtisch

Mitarbeitende

11.04.2024

14:30 Uhr, Mitarbeiterinformation

MAI öffentlich

02.05.2024

10:00 Uhr, ref. Gottesdienst

02.05.2024

14:30 Uhr, Musik mit Claudio De Bartolo
kostenlos, ohne Voranmeldung

07.05.2024

14:15 Uhr, Kino - Mr. Bean macht Ferien
kostenlos, ohne Voranmeldung

09.05.2024

10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

12.05.2024

11:30 Uhr, Muttertags-Spezial
Anmeldungen und Reservation: 043 336 44 70

13. - 19.05.2024

11:30 Uhr, Spargelwoche im Restaurant



14.05.2024

14:00 Uhr, Weiterbildung - Betreuungsmethoden
Kosten: CHF 120.00, Anmeldung bei
claudia.kuenzler@sawh.ch

14.05.2024

14:15 Uhr, Kino - Alpsummer
kostenlos, ohne Voranmeldung

16.05.2024

10:00 Uhr, ref. Gottesdienst mit Abendmahl

21.05.2024

14:15 Uhr, Kino - Miss Daisy und ihr Chauffeur
kostenlos, ohne Voranmeldung

22.05.2024

14:15 Uhr, Offenes Singen
kostenlos, ohne Voranmeldung

23.05.2024

10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

28.05.2024

14:15 Uhr, Kino - Amazonia
kostenlos, ohne Voranmeldung

30.05.2024

10:00 Uhr, ref. Gottesdienst

30.05.2024

14:30 Uhr, Tanznachmittag
kostenlos, ohne Voranmeldung

Bewohnende

23.05.2024
14:15 Uhr, Gartengruppe

29.05.2024
14:15 Uhr, Männerstammtisch

JUNI öffentlich

03.06.2024
14:00 Uhr, Gedenkfeier für verstorbene Bewohnende

04.06.2024
14:15 Uhr, Kino - Die Herbstzeitlosen
kostenlos, ohne Voranmeldung

06.06.2024
10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

08.06.2024
10:00 Uhr, Frühlingsfest mit Marktbetrieb
und vielem mehr!

11.06.2024
14:15 Uhr, Kino - Tierbabys - kleine Helden ganz gross
kostenlos, ohne Voranmeldung

13.06.2024
10:00 Uhr, ref. Gottesdienst

17. - 22.06.2024
11:30 Uhr, Kroatische Woche im Restaurant



18.06.2024
14:15 Uhr, Kino - Conny & Peter machen Musik
kostenlos, ohne Voranmeldung

19.06.2024
14:15 Uhr, Offenes Singen
kostenlos, ohne Voranmeldung

20.06.2024
10:00 Uhr, kath. Gottesdienst

20.06.2024
18:30 Uhr, Kino am Abend - *Film folgt*
kostenlos, ohne Voranmeldung

24.06.2024
09.00 Uhr, Weiterbildung Humor&Lachen
Kosten: CHF 280.--, Anmeldung bei
claudia.kuenzler@sawh.ch

25.06.2024
14:15 Uhr, Kino - Z'Alp
kostenlos, ohne Voranmeldung

27.06.2024
10.00 Uhr, ref. Gottesdienst

27.06.2024
11.30 Uhr, Grillfest mit Musik vom
Schwyzerörgeli-Quartett Räbhöckler

Bewohnende

20.06.2024
14:15 Uhr, Gartengruppe

26.06.2024
14:15 Uhr, Männerstammtisch

Mitarbeitende

20.06.2024
14:30 Uhr, Mitarbeiterinformation

26.06.2024
13:00 Uhr, Einführung neue Mitarbeitende

Vorschau: Frühlingsfest 8. Juni 2024



Programm:

10:00 – 18:00 Uhr
Frühlingsmarkt mit Verkauf von lokaler
Handwerkskunst und hausgemachten Produkten.

10:30 – 11:30 Uhr
Referat von Prof. Dr. Lutz Jäncke:
«Das menschliche Gehirn im digitalen Zeitalter:
Von der Steinzeit ins Internet»

14:00 – 16:00 Uhr
Konzert der Steelband «Pura Vida».
17:00 – 22:00 Uhr
musikalische Abendunterhaltung mit «Rivieras Gü».

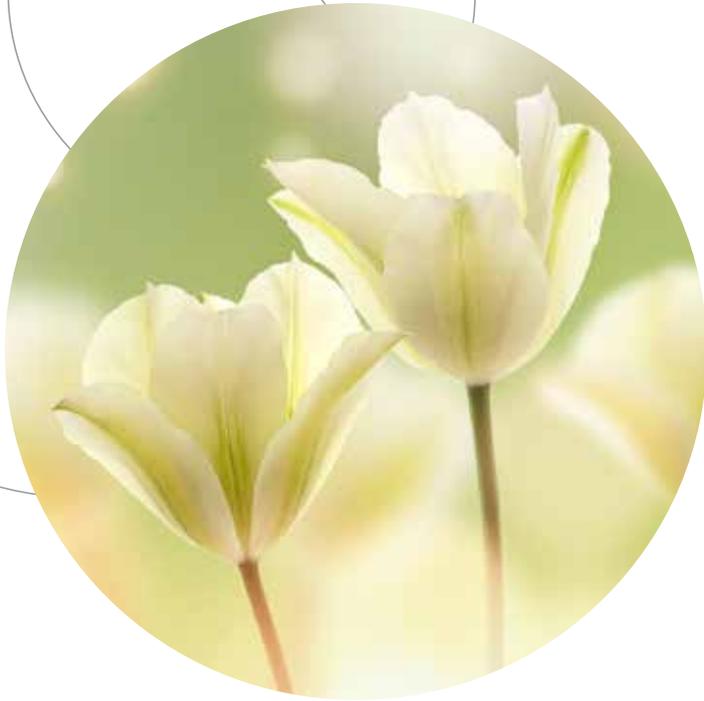
Schauen Sie hinter unsere Kulissen.
Es finden den ganzen Tag **Hausführungen** statt.
Kinderanimation, verschiedene Parcours etc.
auch unsere kleinen Gäste werden bestens
unterhalten.

Wir sind ein Ausbildungsbetrieb und stellen unsere
Lehrstellenangebote vor.

Kulinarische Köstlichkeiten süss und salzig, frisch
zubereitet durch unser Küchenteam.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Änderungen bleiben vorbehalten.



**«Die Phantasie
ist ein ewiger
Frühling.»**
Friedrich Schiller

RundBlick^o

Magazin der *Stiftung Amalie Widmer*, Horgen